

Annahme spricht allerdings, dass sich sonst in Funden des Alpenrheintals zwar die oberschwäbischen, nach 1423 im Umkreis des Riedlinger Münzbundes ausgebrachten Pfennige, nicht aber die Heller niedergeschlagen haben.¹⁴⁶

MAILÄNDISCHES GELD

IM 14. UND 15. JAHRHUNDERT

Funde: **6, 7, 9, 13, 19, 24, 31, 53**

Im 14. und 15. Jahrhundert fallen verschiedene neue Nominale auf, die den Geldumlauf um bislang unbekannte Wertstufen bereichern: Plapparte, Pegioni und Grossi bilden grössere Münzsorten im Wert von 6–8 Angstern bzw. 12–16 Hallern. Vor allem die mailändischen Grossi und Pegioni spielen seit der Mitte des 14. Jahrhunderts eine hervorragende Rolle im hiesigen Geldverkehr,¹⁴⁷ die auch von den Münzfunden her recht gut untersucht ist.¹⁴⁸

Der Schatzfund von Vaduz **7** (4 Grossi und 1 Soldo aus Mailand) bezeichnet einen frühen Zeitpunkt für das Erscheinen dieser Münzsorten; der Schatzfund von Schellenberg **6** macht deren zahlenmässige Bedeutung deutlich: Er enthält 155 Pegioni und Grossi aus Mailand (Abb. 12 a, b) und 13 aus Pavia. Die Funde von Montlingen **19** (Abb. 12 c), Triesen **24**, Wildenburg **31** und Wartau **53** schliesslich sind Belege für die breite Streuung der mailändischen Pegioni und Grossi, die in der ersten Hälfte des

133) Reine Turnosgroschenfunde oder solche mit einem hohen Anteil an dieser Münzsorte sind in der Nord- und Ostschweiz selten: *Basel, ehemaliger Judenfriedhof, 1937*: 56 französische Gros tournois; Scherer, Carl W.: Brakeatenfund auf dem früheren jüdischen Friedhof zu Basel. In: *SNR 28* (1941), S. 25–29, bes. S. 25. – *Rueras GR, 1936*: 18 Gros tournois, vielleicht rheinische Nachahmungen; Geiger, Hans-Ulrich: Le trésor monétaire de Rueras (Grisons) du XI^e siècle. In: *Bulletin de la Société Française de Numismatique 36* (1981), S. 114–118, hier S. 115 und 118.

134) Sie wurden in Kutna Hora (Kuttenberg) das ganze 14. Jahrhundert hindurch und auch im 15. Jahrhundert in riesigen Mengen ausgebracht; der Ausstoss betrug zwischen 1300 und 1305 jährlich 1,6–1,7 Millionen Groschen; Castelin, Karel: *Grossus Pragensis. Der Prager Groschen und seine Teilstücke 1300–1547*. 2. Aufl. Braunschweig, 1973, S. 3.

135) Bei 9 Münzen ist der Regentennamen nicht oder nicht eindeutig lesbar; Krusy, Hans: *Gegenstempel auf Münzen des Spätmittelalters*. Frankfurt, 1974, S. 376.

136) Sie stammen mit wenigen Ausnahmen von süddeutschen Städten wie Augsburg, Konstanz, Nördlingen, Nürnberg und Ulm; 6 Groschen tragen solche des Schwäbischen Münzbundes. Ausserdem enthält der Fund 9 Groschen mit Gegenstempeln von Feldkirch, dem einzigen Ort im Untersuchungsgebiet, von dem die Gegenstempelung von Groschen mit Sicherheit belegt ist. Vgl. auch die Karte der gegenstempelnden Städte bei Castelin (wie Anm. 134), Anhang.

137) Zum Beispiel Bischofskopf oder Kreuz für Konstanz, Pyr (= Zirbelnuss) für Augsburg, Montforter Wappen für Feldkirch.

138) Auch andere Münzsorten konnten so markiert werden: Unter den Münzen des Schellenberger Fundes befindet sich ein gegengestempelter Pegione von Mailand; Kittelberger, Karl: *Der Schellenberger Münzfund*. In: *JBL 31* (1931), S. 113–145, hier S. 142 Nr. 81 a.

139) Die mit Gegenstempeln gezeichneten Prager Groschen stammen fast ausnahmslos aus der Zeit Wenzels III.; Krusy, Hans: *Gegenstempelte Prager Groschen, die nicht den Namen Wenzels III. tragen*. In: *HBN 20* (1966), S. 525–530.

140) Von den 12 insgesamt bekannten Groschen mit Feldkircher Gegenstempel beispielsweise stammen 9 allein aus dem Schellenberger Münzfund; Krusy, Gegenstempel (wie Anm. 135), S. 88.

141) Etschkreuzer und Vierer (dessen Halbstück) aus dem 15. Jahrhundert finden sich ausserdem in Bendern 9 und 10, Gretschins 16, Schellenberg 21 und Vaduz 26.

142) Vor allem durch den Riedlinger Münzbund von 1423 fand diese Machart Nachahmung bis in das Bodenseegebiet; sie wurde auch von Ravensburg, das nicht Mitglied war, ab 1426, sowie von Überlingen, das 1436 aus dem Bund austrat, aufgenommen; dazu Nau, Elisabeth: *Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte*. Freiburg i.Br., 1964, S. 47 (Überlingen) und S. 95 (Ravensburg).

143) Aus Chur (Rabengasse 3–7) sind ferner vier(?) Pfennige des Erzbistums Köln aus der Zeit von 1520/32 bekannt; Gredig, Arthur, in: *Archäologie Graubünden* (1992), S. 389 Abb. 7.5.

144) Zu diesen Münzverträgen Nau, *Oberschwäbische Städte* (wie Anm. 142), S. 19 f. (1417) und Schwarz, Dietrich W.H.: *Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter*, Diss. Zürich. Aarau, 1940, S. 102–104 (1417), 108 f. (1424) und 113 f. (1425).

145) Zum Münzvertrag, der nach Cahn (1911), S. 245 «mit grosser Gründlichkeit» und «offenbar von wirklich Sachverständigen mit aller Sorgfalt ausgearbeitet worden» ist, vgl. die ausführlichen Darlegungen dort, S. 244–254 und S. 401–409 Nr. 9 (Vertragsurkunde) sowie Günter, Heinrich: *Das Münzwesen in der Grafschaft Württemberg*. Stuttgart, 1897, S. 24–26.

146) *Konstanz*: Eschen 12, Feldkirch 13; *Grafschaft Württemberg*: Bendern 9; *Ravensburg*: Eschen 11, Bendern 9; *Überlingen*: Sennwald 23.

147) 1351 wurden in einer Zürcher Münzordnung erstmals Plapparte mit 11 neuen Pfennigen bewertet; Schnyder, Quellen (wie Anm. 52), S. 114 Nr. 220.

148) Schärli (wie Anm. 71), bes. S. 283–290. Die Arbeit untersucht allerdings ausschliesslich schweizerische *Schatzfunde* mit mailändischen Münzen.